

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 60 (1983)
Heft: 10

Artikel: Der selige Ezzo von Beinwil und seine Verehrung
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der selige Esso von Beinwil und seine Verehrung

P. Lukas Schenker

Wenn einer heute den Namen «Esso» hört, verbindet er damit zuerst etwas ganz anderes als einen mittelalterlichen Personennamen. Aber auch das darf gesagt sein: Die Esso-Standard-Oil Co. ist ganz stolz auf «ihren Patron», denn mindestens zweimal schon haben sich Vertreter dieses internationalen Mineralöl-Konzerns für ihren Namensvetter interessiert.

Nun, Esso ist ein mittelalterlicher Personennamen. Suchen wir ihn aber etwa in Adolf Socin: Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, Basel 1903, so finden wir dort für die Form «Esso» keinen einzigen Beleg, jedoch recht viele in der Schreibweise Hesso, Hezo und Hesse (S. 23). Auch ein Prior des St.-Alban-Klosters in Basel mit dem Namen Hesso ist für 1147 bezeugt. Das H am Anfang des Wortes könnte vielleicht nur eine Sache der Aussprache sein. Der Name des Abtes von Beinwil wird jedenfalls in den ältesten Quellen, die aber von «auswärts» stammen, stets in der Form «Esso» überliefert (im Codex Hirsaugiensis in beiden Handschriften und bei Johannes Trithemius, vgl. den vorhergehenden Beitrag über das Todesjahr des Abtes Esso). Interessant ist, dass im Erschwiler Jahrzeitenbuch, dessen Aufzeichnungen noch ins 13. Jahrhundert zurückgehen, unterm 22. Mai auch ein Mann namens Hesso verzeichnet ist. Im Lüsseltal scheint demnach der Name des ersten Beinwiler Abtes in der üblichen Form «Hesso» in Gebrauch gewesen zu sein.

Leider ist über das Leben von Abt Esso fast nichts auf uns gelangt, ja in Beinwil ist das Andenken an den Gründerabt völlig verlorengegangen. Nichts mehr erinnert an ihn, kein Grab und keine Erwähnung in einem alten Totengedenkbuch. Abt Esso teilte so das Schicksal seiner Gründung, die mit dem Tod des letzten Mönches 1554/55 ausstarb. Doch sollte die Erinnerung an ihn mit der Wiedereinführung benediktinischen Lebens im Lüsseltal neu erwachen. Der Anstoss dazu kam jedoch von aussen: Wahrscheinlich über einen Mönch von Muri erfuhr man in Beinwil von den Mitteilungen in den Hirsauer Annalen des Johannes Trithemius. Dort machte man auch die glückliche Entdeckung, dass Abt Esso bei seinem Tode sich durch Wunder ausgezeichnet habe. So hatte man also auch in Beinwil einen heiligmässigen Gründerabt, wie in so vielen anderen Klöstern, die ihre Gründer als Selige oder Heilige verehrten. Aber man wusste eben nur so viel über den seligen Esso, was Trithemius berichtet: Esso sei in Hirsau viele Jahre Grosskellner gewesen und habe so das aktive Leben mit dem kontemplativen (der Maria) verbunden. Als er dann in Beinwil Abt geworden sei, wohin ihn Abt Wilhelm von Hirsau mit acht Mönchen entsandt hätte, habe er die Heiligkeit des früheren Lebens nicht nur nicht vermindert, sondern noch vermehrt und bis zum Tode bewahrt. Diese tugendreiche Charakterisierung nahm Trithemius für Abt Esso umso lieber in Anspruch, als er mit seiner Hirsauer Geschichte auch den Zweck verbinden wollte, die Mönche seiner Zeit zu mehr Idealismus anzuspornen. Sie passt aber zu jedem anderen heiligmässigen Mönche, der Zellerar war und nachher Abt wurde.

Die Beinwiler Mönche hätten nun natürlich gerne mehr über ihren ersten Abt gewusst, aber in Beinwil selber war darüber nichts in Erfahrung zu bringen. Darum schickte Abt Fintan Kieffer, der erste Abt des wiedererstandenen Klosters in Beinwil, um das Jahr 1669 Patres nach Hirsau, die dort Nachforschungen über ihren Gründerabt anstellen sollten. Zurückgekehrt wussten die Abgesandten zu berichten, sie hätten im Refektorium zu Hirsau auch ein Bild des hl. Esso von Beinwil an-

getroffen. Darauf war er mit Schlüsseln, den Zeichen seines früheren Verwalteramtes, und mit Abtsstab abgebildet. Auf dem Bild war auch eine Inschrift angebracht, die Esso als Heiligen bezeichnete, aber sonst nur wieder das berichtete, was auch Trithemius erzählt. Nun weiss man, dass Abt Johannes II. von Hirsau (1503–24) in den Jahren 1516 und 1517 das Sommerrefektorium seines Klosters mit Bildnissen berühmter Hirsauer Mönche ausstatten liess. Diese Bilder haben die nachforschenden Mariasteiner Mönche angetroffen. Das Resultat ihrer Nachforschungen war zwar mager. Aber das Wissen, dass in Hirsau Abt Esso als Heiliger verehrt wurde, löste im Beinwiler Konvent zu Mariastein viel Freude und eine Welle echter Esso-Verehrung aus. Da in Beinwil keine Spur einer früheren Verehrung Abt Essos zu finden war – es gab sie wohl auch nie, denn sonst hätten sich mit Sicherheit sein Grab oder zumindest Reliquien erhalten müssen –, wagte man es weder im Kloster zu Beinwil noch zu Mariastein, einen liturgischen Esso-Kult einzuführen. Man wäre bei der kirchlichen Approbationsinstanz deswegen auch kaum durchgekommen. Aber gegen eine klosterinterne Verehrung des Gründerabtes konnte niemand etwas haben, im Gegenteil, ein Blick auf den seligen oder heiligen Esso musste jeden strebenden Mönch anspornen, sein Möglichstes zu tun, damit die Esso-Gründung lebendig blieb, ein Ort echten benediktinischen Regellebens.

Diese nun einsetzende Verehrung des sel. Esso im Kloster Beinwil-Mariastein lässt sich ablesen an der Übertragung des Namens Esso an neueintretende Mönche und an den bildlichen Darstellungen des seligen Esso.

Mariasteiner Mönche, die den Namen Esso tragen:

1. *Abt Esso Glutz* von Solothurn, geb. 1652, Profess 1670, Priester 1675, Abt 1695, 1709 krankheitshalber resigniert, gest. 1710.
2. *P. Esso Nussbaumer* von Matzendorf, geb. 1708, Profess 1725, Priester 1730, gest. 1776.
3. *P. Esso Hürzeler* von Gretzenbach, geb. 1909, Profess 1931, Priester 1935.



Gemälde vorne an der rechten Hochwand der Basilika zu Mariastein, von Lothar Albert aus Basel, 1932.

Bildliche Darstellungen des seligen Esso:

1. Ölgemälde, wohl von Br. Fridolin Dumeisen, um 1700, stark übermalt.
2. Holzstatue über dem Priestersitz im Chor der Basilika zu Mariastein, um 1720.
3. Holzstatue im Kloster Beinwil, vom Tiroler Schnitzer Noflaner, ca. 1920/30.
4. Gemälde an der rechten Hochwand der Basilika zu Mariastein vorne von Lothar Albert aus Basel, 1932.
5. Ölgemälde auf Holz: Der sel. Esso im Geiste vor dem Gnadenbild in Mariastein, vom ungarischen Künstler Kalmár, 1936.
6. Als Kuriosität soll noch genannt werden ein «umfunktionierter» Kupferstich aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Er stellt ursprünglich den hl. Adelrich von Einsiedeln dar, nach einem Gemälde von P. Athanas Beutler, gestochen von Philipp Kilian. Wohl Ende letzten Jahrhunderts hat jemand diesen Stich durch Überklebungen zu einer Darstellung des seligen Esso gemacht, vielleicht verleitet durch die Tatsache, dass Adelrich in seiner Linken einen Schlüsselbund trägt. Das Einsiedler Gnadenbild in seiner Rechten wurde ausgetilgt und durch einen aufgeklebten Abtsstab ersetzt. Umschrift und zwei Wappen sind durch Überkleben entsprechend geändert.

Den sog. *Esso-Stab*, eine Elfenbeinkrümme eines Abtsstabes, möchten wir hier nur erwähnen. Da er von der Kunstwissenschaft um 1200 datiert wird und als Herstellungsort Süditalien/Sizilien unter islamischem Einfluss bestimmt wird, kann er mit Abt Esso nichts zu tun haben. Der Name «Esso-Stab» kam auch erst später auf, weil man der Meinung war, dieser alte Abtsstab stamme aus der Zeit der Gründung Beinwils, und Esso habe ihn von Hirsau nach Beinwil gebracht.

Die Verehrung des seligen Esso spiegelt sich auch in der *hagiographischen* Literatur. Hier lässt sich ebenfalls feststellen, dass es in Beinwil keine «alte» Verehrung des Gründerabtes gab. Man verehrte ihn nach dem Bekanntwerden der Nachrichten aus dem Werk des Trithemius rein intern im Kloster. Eine Verehrung über die Klostermauern hin-

aus vermochte sich nicht zu verbreiten. Wir suchen darum den seligen Esso vergeblich in dem beachtlichen Werk über die Schweizer Heiligen: *Helvetia Sancta seu Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum*, das P. Heinrich Murer, der aus Basel gebürtige Kartäuser von Ittingen (gest. 1638), verfasst hatte und das in Luzern 1648 erschien. Dieses Werk ist übrigens den Schweizer Benediktiner Äbten gewidmet, unter denen als letzter auch «Herr Findanus, Abbe dess Wolwürdigen Gottshaus Beynwyl» genannt ist. Auch in der zweiten Auflage dieses Werkes, 1750 in St. Gallen gedruckt, findet sich immer noch kein Wort über Abt Esso. Im Ausführlichen Martyrologium des Benediktiner-Ordens, von P. Petrus Lechner, Augsburg 1855, wo Esso doch endlich hätte Erwähnung finden müssen, ist er nicht verzeichnet. Das Verdienst, dass Abt Esso endlich auch in einem hagiographischen Werk Aufnahme findet, kommt wohl P. Carl Motschi (1827–1900, 1873–1900 Abt von Mariastein-Delle) zu. Er lieferte die Unterlagen für den Beitrag «Esso, der ehrwürdige, erster Abt von Beinwyl» im Werk: *Helvetia Sancta oder Leben und Wirken der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes*, das der Kapuziner P. Laurenz Burgener bei Benziger, Einsiedeln und New-York 1860, herausgab, (im Vorwort, S. X, ist zwar neben Motschi auch noch P. Anselm Dietler als Helfer erwähnt, beide könnten demnach am Esso-Beitrag beteiligt sein). Durch den Beitrag (mit C. M. gekennzeichnet) im zweiten Band (Augsburg 1861) des fünfbandigen: *Vollständiges Heiligen-Lexikon oder Lebensgeschichte aller Heiligen, Seligen, etc. aller Orte und aller Jahrhunderte . . .*, hrg. von Joh. Evang. Stadler, Augsburg 1858–82, machte P. Carl Motschi den seligen Esso über die eigenen Landesgrenzen hinaus bekannt. Über Burgener und Stadler fand in der Folgezeit der selige oder heilige Esso in späteren Heiligenlexika und Heiligenverzeichnissen, geordnet nach dem Kalender, Eingang bis in die neueste Zeit, allerdings mit unkritischer Übernahme der dortigen Angaben.

Einen selbständigen Beitrag leistet der Hagio-

graph des Benediktinerordens, P. Alfons M. Zimmermann, Mönch der Abtei Metten, (gest. 1962), der das praktische, kritisch erarbeitete Kalendarium Benedictinum, Die Heiligen und Seligen des Benediktinerordens und seiner Zweige, Metten 1933–1938, in 4 Bänden herausgab. Um diese Arbeit auszuführen, weilte er längere Zeit auch bei den Mariasteiner Benediktinern im St.-Gallus-Stift in Bregenz. Gleichsam als Vorarbeit für das Kalendarium veröffentlichte er in den «Glocken von Mariastein», 7. Jg., 1929/30, S. 87 f. und 96–100: Der sel. Esso, erster Abt von Beinwil. Unterm 27. Dezember finden wir dann im 3. Band (1937) des Kalendariums den sel. Esso (S. 484 f.). Bei den sog. Bollandisten ist der sel. Esso noch nicht zu finden, da von diesem Riesenwerk, das quellenmässig alle Heiligenleben, nach dem Kalender geordnet bringt, leider der Monat Dezember immer noch aussteht.

Überblicken wir die Verehrung des seligen Esso nochmals, so können wir drei Phasen seiner Verehrung feststellen. Die erste Phase beginnt mit dem Bekanntwerden der Mitteilungen aus Trithemius in Beinwil und besonders dann mit den erwähnten Nachforschungen in Hirsau. Den fassbaren Niederschlag davon finden wir in den zwei Namensverleihungen an neu eintretende Mönche 1670 und 1725 und in den beiden ältesten bildlichen Darstellungen. Ein zweiter Abschnitt der Esso-Verehrung kommt durch das Wirken von P. Carl Motschi zum Ausdruck, dem wohl auch die «Umfunktionierung» des Adelrich-Stiches zuzuschreiben ist. Eine dritte Phase beginnt in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts im Zusammenhang des 800-Jahre-Jubiläums seines Todestages im Jahre 1933.

Ist nun 1983 eine neue «Welle» einer Esso-Verehrung zu erwarten? Wohl kaum! Aber als unzweifelhaften Gründerabt des Benediktinerklosters Beinwil-Mariastein wollen wir ihn in Ehren halten und am 27. Dezember, auch wenn er nicht liturgisch gefeiert werden kann, seiner ehrend und dankbar gedenken. Richten wir mutig hie und da an ihn die herzhafteste Bitte: «Seliger Esso, bitte für dein Kloster und uns alle!»



Der sel. Esso im Geiste vor dem Gnadenbild in Mariastein. Ölgemälde auf Holz, vom ungarischen Künstler Kalmár, 1936.